

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 36

Artikel: Schönheit

Autor: Volkart, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 36 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenschronik“
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

6. September

□ □ Schönheit. □ □

Von Otto Volkart.

Der Himmel silbern ist zu schauen,
Mit weißen Schäfchen übersät,
Durchs Kornfeld schreitet, durch die Auen
Des Mittags stolze Majestät.

Gib, Mädchen, mir zum Strauß die Rosen,
Die hier in deinem Garten glühn,
Auf denen Sonnenvögel kosen!
Hab Dank! So soll dein Leben blühn!

Des Himbeerstrauches rote Beeren,
Die reifen Birnen, voll und weich,
Sie können nicht den Bienen wehren,
Und schenken Honig süß und reich. —

Froh will ich dort zum Berge steigen,
Wo weit das tiefe Land sich streckt,
Wo fern mich grüßt der Gletscher Schweigen,
Und will mich neigen, glückbedeckt.

Die Frau Major.

Von Lilli Haller.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der „Berner Woche“: 1. Preis.)

2.

Ihrem 65. Geburtstag schritt die Frau Major entgegen; rasch war aber immer noch ihr Denken, rasch, unerwartet ihr Handeln. Sie galt als die erfahrenste und tatkräftigste Frau im obern Spittalkorridor, räsonnierte viel und bekundete eine ausgesprochene Neigung zum Reklamieren.

Sie saß also in der Fensternische und strickte am weißen, molligen Strümpfchen. Ueber ihre Brille hinweg wanderten ihre Blicke hinunter auf den Platz . . . Da geht eine ganze Familie ins „Jura“. Kommen vom Bahnhof. Vater, Mutter, ein Sohn, zwei Töchter. Gott, wieviel Gepäck! Die verreisen wohl nachher ins Oberland . . . So, da wird bereits die zweite Ladung Blumen fürs Geschäft dort ausgepackt. Wer sollte auch alle die vielen Blumen kaufen? Man könnte glauben, sie würden gratis feilgeboten . . . Was steht auch die Person dort den ganzen Tag am Fenster vis-à-vis. Das ist die neue Haushälterin des jungen Arztes. Ob er wohl mit ihr zufrieden ist? Die tut ja rein gar nichts als die Tauben füttern. Und Tauben beschmutzen einem bekanntlich das ganze Haus, wenn man sie herbeilockt. Ob's der Besitzer, der Bahnarzt, wohl weiß? Wart mal, bei der nächsten Gelegenheit erzähl' ich's ihm. Muß ihm sowieso ein Nötklein bezahlen. Gut, ist der Bahn draußen. Hätte gar nie er-

wartet, daß ich noch so starke Wurzeln stecken habe . . . So. Nun komme ich ans Abstecken. Wird wohl das Strümpfchen nicht am Ende zu groß? Eins, zwei, drei, vier . . . Hoffentlich gibt's einen Buben. Das möcht' ich dem Rathsel so von Herzen gönnen! Wär' das eine Freude! Das wievielste Paar Kinderstrümpfchen stricke ich wohl in meinem Leben? Lächerlich, als ob ich sie je gezählt! Was soll man da zählen? Man strickt einfach. Sechsfache Mutter und Großmutter sein, heißt Stricken. Basta . . . Da steht sie schon wieder am Fenster, die neue Haushälterin. Wenn ich der Arzt wäre, der kündete ich den Dienst . . . Ach, da geht Bundesrat Sigrist. Wie schön er immer noch ist. Ist er's eigentlich? Ja, er ist's. Nun will ich mal sehen, wie oft er grüßt vom „Jura“ ab bis dort an die Ecke. Er kennt ja die ganze Stadt. Eins, zwei . . . Wen grüßt er denn da? Ach die-i-i-ie! Aufgeputzt ist sie wie immer, aber einen Mann kriegt sie doch nicht . . . Wer klopft? Herein! Herein! Dies kann nur Frau Blau sein. Herein!

Die Frau Major nimmt die Brille ab und steht auf. Die Erwartete erscheint an der Tür, ganz klein, vorübergeneigt von den zweihundachtzig Lebensjahren, ein schwarzes Eiswollentüchlein um die Ohren, denn in den Gängen zieht's.